Der Hausfreund.

Eine Zeitschrift für Gemeinde und Haus. Organ der deutschen Baptisten in Rußland.

Erscheint wöchentlich und kostet mit Zusendung im In- und Auslande jährlich 2.50 Rbl.; halbjährlich 1.30 Rbl. Inserate werden berechnet mit 10 Kop. für eine vierspaltige Petitzeile oder deren Raum.

Redaktions-Adresse: F. Lübeck, Lodz, Nawrot 27. — Expeditions-Adresse: F. A. Frey's Buchhandlung, Riga, Gr. Königs-Str. 28. Книжный магазинъ И. А. Фрей, большая Королевская № 28, Рига.

№. 31. Mittwoch, den 4. (17.) August 1910. 21. Jahrgang.

Inhaltsverzeichnis:

Es soll anders werden!

Wie so hübsch im schmucken Kleide
Ist des Wirtes Töchterlein;
Und mein Weib, in tiefem Leide,
Hüllt ihr Kind in Lumpen ein.

O, wie ist mir heut' so wehe,
Weiß doch selbst nicht recht warum;
Ist's, weil ich mein Kind dort sehe
Hungernd, traurig, blaß und stumm?

Ach, das Näschen blau gefroren,
Nackte Füßchen, starr vor Frost;
Wäre es doch nie geboren!
Ja, das wäre mir ein Trost.

„Vater!" hör' ich sie jetzt sagen,
Bittend schaut sie nach mir aus;
Ihre Augen ängstlich fragen:
„Vater, kommst du nicht nach Haus?"

Kannst du mich noch Vater nennen,
Der ich dich so schnöd' verstieß?
Wie mich diese Worte brennen,
Der ich Weib und Kind verließ!

Ja, ich habe sie verlassen
Und verkauft um schnöden Preis,
Irrte auf verkehrten Straßen,
Folgend wüsten Trieb's Geheiß.

Ging ins Wirtshaus ohn' Bedenken,
Selbst wenn sie daheim in Not;
Ach, wie konnt' ich sie so kränken,
Kaufte Bier und Schnaps statt Brot.

Doch ich komme, kleiner Engel,
Ja, ich komme jetzt nach Haus;
Eure Sorgen, eure Mängel
Sind, Gott steh' bei mir, nun aus.

Will nie mehr hierher verlangen;
Wie des Wirtes Töchterlein
Hübsch, mit vollen, roten Wangen,
So soll meine Marie sein!

Sollst nicht frieren, kleine Süße;
Hier ist ja noch blankes Geld,
Kauf' dir Schuhe an die Füße,
Später auch ein Kleidchen, gelt!

Was wird sie für Augen machen!
Wollte nur, es wäre schon.
Kauf' ihr viele schöne Sachen
Mit dem nächsten Wochenlohn.

Hilf mir, Gott, so wird's gelingen.
Bald streckt sie die Händchen aus,
Wird mir froh entgegen springen:
„O, der Vater kommt nach Haus!"

L. Engel in: „Vom Todesbach zur Lebensquelle". (Elim, Barmen.) „r".

Etwas von meinen Erlebnissen.

Lieber „Hausfreund"! Weil du so bereitwillig allerlei Berichte aufnimmst, auch mich schon oft damit erfreut hast, will auch ich dir etwas mitgeben auf deinen Wanderungen.

Vor 26 Jahren zog mich der liebe Herr zu sich und hat mich bisher so treulich geführt, wenn es auch oft durch dunkle Täler ging. Zu den tiefen Wegen, die dem Fleisch so wehe tun, gehörte es auch, als der Herr mir vor 15 Jahren meine l. Gattin nahm, und ich mit 6 Kindern zurückblieb. Damals schien mir die Last unerträglich schwer, und die Wunde unheilbar. Es war mir ein großer Trost, als unser Aeltester, Br. W. Bechthold, die Knie mit mir beugte und wir gemeinsam meine Not dem Herrn ans Herz legen durften. Der Herr hat unser Flehen erhört; Er half die Last tragen, und hat mir auch wieder eine Gehilfin gegeben, mit der ich in Liebe verbunden, Ihm dienen darf. Wenn meine Familie nun auch noch durch 3 Kindern vermehrt ist, hat es uns der Herr nie am Nötigen mangeln lassen. Arbeit und Brot haben wir zur Genüge.

Seit 3 Jahren sind wir hier in Sibirien, St. Moskalenko, — früher Rostow am Don. — Es ging uns in Rußland sehr gut. Zwar können wir auch hier nicht klagen. Doch sind die Ausgaben hier viel größer, die Einnahmen aber bedeutend geringer wie in der alten Heimat. Ehe wir zogen, haben wir viel gebetet darüber, auch mit unserm Aeltesten, Br. Bechthold, besprachen wir die Sache; aber der Zug war einmal nach Sibirien, und es gab nicht Ruhe, bis wir hier waren. — Es sollte wohl so sein. Wer aus Rußland nicht zu schwach herkommt, nicht hochmütig, aber sparsam und fleißig ist, den verläßt Gott nicht, der wird zu leben haben.

Im Geistlichen dürfen wir bekennen, daß der Herr seine Verheißungen hält „durch törichte Predigt selig zu machen"; das erfahren wir hier besonders in Sibirien. Unter Gottes Beistand durfte ich zwei Winter Missions-

reisen machen und habe vielfach erfahren, wie der Herr durch Seinen Geist an Sünderherzen wirkt. Ein kirchlicher Bruder drückte mir nach der Versammlung die Hand und sagte: Mein l. Grabowsky! Es ist und bleibt wahr, wie es in Gottes Wort geschrieben steht. Er fing an zu weinen und sagte: Bis Frühjahr will ich mich laut Gottes Wort taufen lassen! Er drückte mir zum Abschied die Hand, und — der Herr hilft ihm gewiß seinen Vorsatz in Gehorsam zu erfüllen. Er lebt schon 15 Jahre von der Kirche getrennt. O, wie viele stehen in ähnlicher Lage. Wir hoffen, daß uns der Herr hier in Sibirien noch Großes sehen lassen wird.

Im Herbst durfte ich 6 Wochen in Rußland reisen. Auch da habe ich verschiedene Versammlungen leiten dürfen. Darnach machte ich eine 28tägige Reise von Omsk bis Petropawlowsk, besuchte dort alle Brüder und durfte reiche Segnungen genießen. Von da fuhr ich nach Pawlodar, wo ich mich noch drei Wochen aufhielt. Möge der Herr auf den ausgestreuten Samen seinen Segen geben.

Zu Hause angekommen, traf ich alles wohl an, wurde aber selbst gleich hart krank, so daß ich glaubte, der Herr würde mich heimrufen. Denn in 26 Jahren bin ich nicht krank gewesen und dies kam so plötzlich über mich. Ich konnte mich freuen, denn der Herr Jesus war mir so nah, und der Himmel stand mir offen. Ja, wahrlich, wenn Christus unser Leben ist, dann ist Sterben Gewinn. —Und doch hat das Sterben noch eine andere Seite, denn Weib und Kind haben doch auch noch Ansprüche an uns. Als meine Krankheit so zunahm, daß keine Mittel was fruchteten, wurden wir uns einig den Herrn zu bitten, wenn es möglich ist, mich wieder gesund werden zu lassen. Er hat unser Flehen gehört, und ich durfte genesen. Möge Er mir nun auch Gnade geben, den Rest meiner Tage ganz für Ihn zu leben, wie ich es Ihm in jenen bangen Stunden versprochen habe.

Konrad Chr. Grabowsky. —t.

Weniger Worte, mehr Taten.

In seinem bekannten Gedicht: „König Karls Meerfahrt" erzählt Uhland, wie Kaiser Karl einst auf der Fahrt zum heiligen Lande in einen heftigen Sturm geriet, der Schiff und Mannschaft in ernstliche Gefahr brachte. Da spricht nun jeder der Helden Karls seine Empfindungen und Betrachtungen über diesen Sturm aus, und meisterlich versteht es der Dichter, jeden der Helden in den Worten, die er redet, kurz und gut nach seiner besonderen Geistesbeschaffenheit und Herzensrichtung zu schildern. Aber was tut der König selbst, während seine Mannen also sich unterreden? Antwort:

Der König Karl am Steuer saß;
Er hat kein Wort gesprochen,
Er lenkt das Schiff mit festem Maß,
Bis sich der Sturm gebrochen.

Siehe, das ist königlich! Mit all den mehr oder weniger passenden Bemerkungen seiner Begleiter wird die Gefahr nicht bemeistert; aber der schweigende und im Schweigen handelnde König, der wird zum Retter aller. Ist das nicht auch für Christen ein Wink in der gegenwärtigen Zeit, da das Schifflein unseres Volkslebens auch von so mächtigen, gefahrdrohenden Stürmen überfallen ist? Gerne denken wir ja bei diesem Bild des schweigenden und im Schweigen den Sturm bemeisternden Königs an den Himmelskönig, der ebenfalls schweigend aber kraftvoll am Steuer seines Gemeindeschiffleins sitzt, und während seine Knechte dies und das reden, es durch Sturm und Wellen zum Hafen bringt. Aber wollen wir nicht auch für uns selbst etwas lernen: Weniger Worte und mehr gläubiges, vertrauensvolles, in Gott kräftiges Anfassen und Arbeiten? Es fällt mir dabei noch etwas anderes ein, was ebenfalls auf einem Schiff vorgefallen ist, wenn es auch nicht ein altdeutsches Meerfahrzeug, sondern ein ganz moderner Rheindampfer war. Auf einem solchen geschah es vorigen Sommer, daß sich ein Passagier an einem hervorstehenden Nagel ein Loch in den Rock riß. Er beguckt sich den Missetäter, den Nagel nämlich, genau, und macht dann seinem Aerger gegen einige Mitpassagiere in Worten über die Nachlässigkeit der Dampfschiffverwaltung Luft. Die Mitpassagiere begucken sich den Nagel ebenfalls und stimmen dem Geschädigten bei. Es entspinnt sich ein Gespräch über die Nägel im allgemeinen und über diesen Nagel insbesondere, sodann über die Nachlässigkeit und den Leichtsinn der Menschen, bis das Thema erschöpft und der Strom der Unterhaltung in andere Bahnen gelenkt ist. Dann begibt sich die ganze Gesellschaft nach einem anderen Teil des Schiffes, und der ganze Vorfall war vergessen. Ein Mann, der still an der Brüstung gelehnt und alles mit angesehen und gehört hat, bleibt zurück, sieht sich dann ruhig nach einem Hammer um, ein paar kräftige Schläge — und der naseweise Nagel ist für immer unschädlich gemacht. Was lernen wir daraus?

Einem Hause Heil widerfahren.

Einem Kolporteur erzählte eine Witwe: „Es ist schon lange her, als ich der Eisenbahnstation M. zuschritt und einen sehr ermüdet aussehenden Mann, am Rand der Straße sitzend, eine Ledertasche neben ihm liegend, antraf. Sobald ich in seine Nähe kam, stand er auf und bot mir eines seiner Bücher an: „Ein Neues Testament unseres Herrn Jesu Christi!" Dazumal wußte ich nicht einmal, was damit gemeint sei. Ich bemerkte jedoch bald, daß der Inhalt dieses Buches ein guter sei, und sagte mir, bei einer so kleinen Ausgabe könne ich ja nicht viel verlieren. Jede freie Zeit benützte ich hernach zum Lesen in dem neu erworbenen Buche, dessen Inhalt mir viel Freude bereitete. Früher war mir niemals in den Sinn gekommen, daß es nötig sei, etwas schon Gelesenes wieder zu lesen.

Beglückt über mein kleines Besitztum, erzählte ich davon einer Nachbarin, die mir erwiderte: „Was, ein Neues Testament! Das muß gewiß ein protestantisches Buch sein." — „Für was hältst du mich denn?" fragte ich ganz ärgerlich meine Nachbarin, denn ich hörte niemals über die Protestenten anders reden, als von den schlimmsten der Heiden. Aber auch andere, die vielleicht mit Protestanten schon nähere Fühlung hatten, sagten: „Magst du von deinem Buche sagen, was du willst, ein protestantisches Buch ist es doch." — „Nun meinetwegen, wenn dieses Buch ein protestantisches ist, so müssen wir alle Protestanten werden."

Diese Witwe ahnte wohl nicht, daß sie damit ein prophetisches Wort ausgesprochen hatte, das nicht lange hernach an ihr, ihren fünf Kindern und an andern sich erfüllte. Ihr ältester Sohn war der erste des Ortes, der des Abends nach harter Tagesarbeit noch zehn Kilometer weit zu Fuß ging, um der Verkündigung des Evangeliums zu lauschen. Seine eheliche Einsegnung war auch die erste, die in dem neuen Gotteshaus zu St. D. durch einen evangelischen Pfarrer vollzogen wurde. Auch der jüngste Sohn ergriff das Heil, das nur in Jesu zu finden ist. — Wiederholt kaufte diese Witwe Neue Testamente zur Verteilung.

Christenleben daheim.

Sir Rowland Hill, ein frommer Engländer und berühmter Prediger, hat gesagt: „Ich gebe keinen Pfennig für die Frömmigkeit eines Mannes, wenn es nicht sein Hund und seine Katze bei ihm besser haben von dem Tage an, wo er sich bekehrt hat." — Das ist gewiß ein treffendes Wort; was aber doch noch weit wichtiger ist, das ist dies, daß die Menschen in der Umgebung eines Menschen — nach dessen Bekehrung — es besser haben als zuvor. Aber gerade in diesem Punkte lassen es so viele Christen oftmals fehlen. Wie häufig ertönt die Klage: „Fremden Leuten gegenüber ist er immer höflich, freundlich und dienstbereit, aber gegen uns, die wir ihm doch am nächsten stehen, ist er oft unfreundlich und mürrisch; und wenn wir etwas von ihm haben möchten, so hat er keine Lust oder keine Zeit." Ist das nicht ein schwerer Vorwurf für einen Jünger Christi? — Es ist ja wahr, die Versuchung, im engsten Familienkreise seinen Launen und Stimmungen nachzugeben, ist groß, während man Fremden gegenüber gezwungen ist, sich zusammenzunehmen. Fremde sehen uns eben immer nur im Sonntagskleide, während wir uns daheim im Hausgewande zeigen. Aber kann nicht auch das Hauskleid nett und zierlich und ohne Flecken sein? Eine kluge Frau, der an der Liebe ihres Mannes gelegen ist, wird stets danach trachten, sich auch im Hause so zu kleiden, daß sie ihrem Manne gefällt. So sollte auch der Mann in seinem Aeßern und seinem Wesen nie die Ritterlichkeit verleugnen, die den Frauen so wohltut. Das sind schon berechtigte Forderungen des natürlichen Menschen; wie vielmehr aber sollte ein Christ es sich angelegen sein lassen, in erster Linie sein eigenes Haus zu einer Stätte des Glücks und des Friedens zu machen! Und gehört denn schließlich gar so viel dazu? Was ist weiter nötig, als ein bißchen Liebe, ein bißchen Nachsicht und Selbstverleugnung und Selbstbeherrschung? — — r.

Eine weise Nutzanwendung.

Neulich stand ein junger Reisender auf der Kommandobrücke eines Ueberseedampfers neben dem Kapitän und fuhr mit ihm über den Ozean. Da kamen die beiden ins Plaudern.

„Kapitän, Sie haben ein tüchtiges Schiff, schmuck und trefflich gebaut!" — „Nicht wahr," entgegnete der Angeredete, und es ging dabei ein wohlgefälliges Lächeln über das alte bärtige Gesicht, wie wenn ein Bräutigam seine Braut loben hört; „das Schiffchen kann schon einen Sturm aushalten und hat auch schon manchen ausgehalten." — „Wenn nun aber doch einmal der Steuermann nicht auf dem Posten ist, und wir laufen auf einen Felsen?" — „Dann arbeiten die Maschinen mit 5000 Pferdekräften rückwärts, und wir werfen so viel Ballast aus, bis wir wieder flott werden." — „Wenn es aber dennoch nicht ausreicht und das Schiff doch zum Sinken kommt?" — „Dann machen wir die Bote klar, setzen die Passagiere hinein und rudern davon." — „Wenn aber die See zu hoch geht und die Rettungsboote umwirft, bevor wir hineinkommen?" — „Sehen Sie dort die Schwimmwesten hängen? Die sind aus vorzüglichem Kork, und wer eine solche anhat, der kann nicht versinken." — „Wenn aber zugleich Feuer auf dem Schiff ausbricht und die Schwimmwesten vernichtet?" — „Dann, ja dann, junger Herr, bleibt uns nur eins übrig: wir werfen uns in die Arme des barmherzigen Gottes, und uns geschieht, was uns gut ist! Aber besser ist's" — und dabei sah er seinem Nachbar mit zärtlichem Blick in das Auge und durchs Auge bis in das Herz hinein — „wir tun das gleich von Anfang an, dann sind wir auf alle Fälle geborgen. Meine selige Mutter hat es mir oft genug vorgesungen: „Wenn alles bricht, Gott verläßt uns nicht; größer als der Helfer ist die Not ja nicht." — „Ich will es mir merken, Herr Kapitän!"



Meine Reise. (Fortsetzung). Montag abend fanden die Festlichkeiten in Moor ein Ende. Dienstag war aber auch noch ziemlich festlich, denn nun galt es Abschied zunehmen und Abschiedsbesuche zu machen, die Scheidenden zu begleiten, oder ihnen auf den Weg zu helfen und nachzuschauen. Da wird dann noch schnell mit diesem und jenem Bekanntschaft gemacht, der während der Arbeit kam, und die Zeit es nicht gestattete sich mit ihm näher einzulassen. Wer mit den Ortsverhältnissen unbekannt ist, der kriegt von dem gewöhnlichen Mann Namen und Zunamen mit einer Frage nicht heraus und deshalb ist das Bekanntwerden mit einander etwas schwierig. Frägt man jemand, wie heißen sie, oder wie ist ihr Name mit Erlaubnis, so sagt er nur seinen Namen, z. B. Christian oder Johann. Nun will ich aber hauptsächlich seinen Zu- oder Familiennamen wissen und fahre fort: Wie heißen sie weiter? — „Christian", kommt es zurück. Will ich ohne Mühe es gleich auf einmal wissen, so muß die Frage lauten: Wie heißen sie und wie schreiben sie sich, dann erfahre ich den Namen und Zunamen, gleichviel ob der Gefragte schreiben kann oder nicht. Will ich bloß den Zunamen wissen, so erfahre ich es gleich, wenn ich einfach frage: Wie schreiben sie sich, oder wie schreibst du dich?

Ich kam erst Dienstag nachmittags auf den Weg. Der liebe Bruder A. Müller, begleitete mich, weil er auch reisen mußte. Seine Begleitung war mir sehr lieb. Fast die ganze Nacht mußten wir auf einem Schiffe nach Kamischin fahren. In dieser Stadt wohnen auch einige wenige Geschwister, die uns sehr freundlich aufnahmen und abends eine Versammlung veranstalteten. Einige zwanzig Zuhörer waren erschienen. Den Tag über verlebten wir in Kamischin auf verschiedene Weise. Nach Frühstück beabsichtigten wir zuerst zur Bahnstation zu gehen, um über Fahrt und Fahrpreis Näheres zu erfahren. Da aber das Wetter zum Regen neigte und wir keine Schirme hatten, so gingen wir nur unentschlossen. Als wir neben der lutherischen Kirche waren, ertönten die Glocken und, sofort zeigten sich festlich gekleidete Leute mit großen Gesangbüchern unter dem Arm, die der Kirche zuströmten. „Es muß was besonderes sein, sagte ich, denn die Pfingstgottesdienste können kaum bis auf den Mittwoch ausgedehnt worden sein." Da wir über Zeit verfügten, gingen wir auch in die Kirche. Unsere Annahme bestätigte sich. Es hatte der General-Superintendent Treufeld sie besucht, zwecks Kirchenvisitation Nachdem wir 15 Minuten gewartet und die Kirche sich nach und nach mit Leuten gefüllt hatte, trat der alte Herr in Begleitung zweier Pastoren ein und nahmen die drei Seelsorger unten, an der Seite der Kanzel, ihre Sitze. In seiner Ansprache bezog sich der Oberhirte noch aufs Pfingstfest und predigte über die Schriftstelle Römer 8, 14: „Welche der Geist Gottes treibet, die sind Gottes Kinder." Bei der Ausführung sprach er darüber, wie das Gesetz treibt und wie der Geist treibt. Das Gesetz ist bei seinem Treiben rücksichtslos und streng, während der Geist nachsichtig und milde ist und Geduld mit unserer Schwachheit hat. Zum Schluß fragte er: „Haben wir aber auch den Heiligen Geist?" Die Antwort lautete: „Ja! Wir haben ihn alle bekommen durch die Taufe. Bruder Müller sah mich bei dieser irrtümlichen Behauptung an, denn sie ist nicht biblisch und bestätigt sich nicht in der Erfahrung. Nach der Ansprache, trat der reformierte Pastor des Nachbarkirchspiels auf und hielt den liturgischen Teil des Gottesdienstes, wobei er buchstäblich alles, Gebete und Segenssprüche, aus einem breiten Buche las. Wir sagten uns, das Ablesen der

Gebete und was in die Liturgie hinein schlug, könnte ein anderer, des Lesens fähiger Mensch auch fertig bringen. Bruder Müller meinte: aber ein Studierter liest schöner. — Das mag der einzige stichhaltige Vorzug dabei sein. Der Ortspastor, ein gewandter Redner, hielt dann noch eine Missionspredigt, über Matthäi 28, 19—20. Er betonte, daß die Katholiken den Willen Jesu nicht befolgen, denn bei ihrer Heidenmission, legen sie nicht das Gewicht auf das Lehren und Gläubigwerden der Heiden, sondern sie bemühen sich durch die Taufe recht viele zu gewinnen; was nach seiner Meinung entschieden unrecht war. Die Heiden, sagte er, müssen Glauben haben, ehe sie getauft werden können; anders ist es nicht dem Willen Jesu gemäß. Auf die Kindertaufe bezog er sich vorsichtigerweise nicht. — Wir fühlten bei dem mechanischen Gottesdienst, daß wir vom Tode zum Leben hindurch gedrungen sind und freuten uns der Gnade Gottes.

Erst in der Nacht, nach 11 Uhr, ging mein Zug von Kamischin ab. Ich hatte sehr guten Anschluß, trotzdem dauerte die Fahrt von Mittwoch bis Sonnabend früh. Nach Hause ging es noch nicht, sondern über Elisabethgrad nach Alt-Danzig zur Hochzeit des Sonntagsschulmissioners, Bruder Wilhelm Hammer, mit Schwester Sophie Pritzkau, zweitletzter Tochter des Predigers Pritzkau. Sonntag, am 13. Juni, erfreute ich mich an dem Anblick der Kinder Gottes in Alt-Danzig. Vormittags war es wie immer und nachmittag um 3 Uhr fand die Trauung des obenerwähnten Brautpaares statt. Es hat etwas für sich einen Prediger des Evangeliums zu trauen. Bruder Hammer der sich schnell die Achtung aller erobert hat, hat für sich nach meinem Dafürhalten eine sehr passende Braut gefunden, und wenn der Bräutigam eine für seine Verhältnisse passende Braut gefunden, und die Braut einen für sich passenden Bräutigam findet, so muß man voraussetzen, daß das eine glückliche und segensreiche Ehe geben wird. Jetzt haben Geschwister Pritzkau nur noch eine Tochter. Es will ihnen nun schon bange werden, wie einsam es sein wird, wenn auch die letzte, Vater und Mutter verlassen wird und ihrem Manne folgen. Die Hochzeit wurde in Form eines Liebesmahles in der Kapelle gefeiert, was unter gegebenen Verhältnissen das beste war.

Sonntag abend nahm ich von Alt-Danzig Abschied, um Montag früh, nach dreiwöchentlicher Abwesenheit, bei den Meinigen daheim zu sein. Gott hat Gnade zu meiner Reise gegeben, Sein Name sei gepriesen!

Koktschetaw in Sibirien, Kreis Okmolinsk. Sie erhalten einen Sieg nach dem andern. Ps. 84, 8.

Nachdem uns Br. M. Krüger aus Hoffnungstal Mitte Februar mit seinem Besuch erfreut, auch die deutsche Ansiedlung Karamischewka (Шибиръ — Агачъ) 120 Werst von uns entfernt, wo 18 unserer Mitglieder wohnen, besucht hatte, sehen wir der Zukunft zuversichtlicher entgegen. Ich teilte Br. Krüger mit, daß in Karamischewka einige Neubekehrte seien, die da wünschten in den Tod Jesu getauft zu werden, und erhielt anfangs Mai einen Brief von ihm daß er Dienstag, den 16. Mai, bei mir in Koktschetaw einzutreffen gedenke. Wir warteten mit Sehnsucht und richtig, zur bestimmten Zeit traf der liebe Bruder ein. Mittwoch früh um 5 Uhr spannte ich mein Pferdchen an und fort gings Karamischewka zu. 30 Werst hatten wir guten Weg, dann bekamen wir Schmutz, denn es hatte stark geregnet. Wie Jakob einst so blieben auch wir auf dem Felde über Nacht, weil kein Dorf in der Nähe war und weil es auf freiem Felde nichts kostet und überall schöne Weide für die Pferde zu finden ist. In Sibirien muß man Essen, Teekanne, Tee und Zucker immer mitnehmen, wenn man nicht hungern will. Brennmaterial: Holz, Pferde- und Kuhmist findet man überall, und so hat man bald warmen Tee, der im Freien viel besser mundet als zu Hause am Tisch. Donnerstag früh um 10 Uhr kamen wir bei den Geschwistern in Karamischewka ganz unerwartet an. Wir trafen alle in voller Arbeit. Man hatte Br. Kr. erst auf Sonntag erwartet, doch war alles frohen Mutes, weil es auch Mittwoch und zwar das erste Mal geregnet hatte. Nachdem wir gegessen und ein wenig geruht, begann um 2 Uhr die Versammlung, die bei Br. Stettinger sen., wegen mangelnden Raumes, im Hofe stattfand. Ich durfte Einleitung machen mit 1. Kor. 6, 1—11, indem ich darauf hinwies, daß wir abgewaschen seien von unseren Sünden durch das Blut Jesu Christi. Dann predigte Br. Kr. mit ergreifenden Worten über Röm. 1, 1—17, indem er besonders auf die Kraft Gottes die durchs Evangelium selig macht a l l e, die daran glauben, hinwies. Kaum war die Predigt zu Ende, als der Herr auch in der Natur die Schleusen des Himmels öffnete und der Regen in Strömen herniedergoß. Jubelnd stiegen nun Lobgesänge und Dankgebete auf zum Throne Gottes, der in doppelter Weise sich zu seinem Volke bekannte und nach Leib und Seele Segen spendete. Ist doch jetzt Aussicht auf eine gute Ernte und kann jedermann frohen Mutes dem Ende der äußersten Not entgegen sehen. Nach der Versammlung war Gemeindestunde und Prüfung der Täuflinge, sodann wurde mit Gebet Schluß gemacht. Freitag hieß es wieder früh auf und als wir gefrühstückt hatten gings an das 15 Werst entfernte Flüßchen, wo Br. Krüger über Ap. 10, 34—48. sprach und 9 Seelen in den Tod Jesu taufte. Nachmittags war wieder Gottesdienst, wo ich aus Off. 2, 8—10. Einleitung machte, und besonders den Neugetauften die Treue bis zum Tode ans Herz legte. Dann sprach Br. Kr. über Kol. 3, 3—4. belehrende und verheißende Worte. Nun folgte die Einführung der Neugetauften und Abendmahl. Nachdem die Schwestern, trotz ihrer Armut uns auch leiblich reichlich bewirtet hatten, gings abends 6 Uhr, wieder zurück nach Koktschetaw, wo wir Sonntagabend glücklich und gesund ankamen. Br. Stüben aus Karamischewka hatte ein Pferd zugespannt und fuhr 35 Werst mit, dadurch hatte er uns den Weg etwas erleichtert, da es sehr schmutzig war.

Sonntag diente uns Br. Krüger noch 2mal mit dem Worte des Lebens vor gut besuchter Versammlung, woran sich auch die Feier des heil. Abendmahls anschloß. Auch der Jugend in der Sonntagsschule sagte er manches belehrende und ermahnende Wort. Nachmittags 5 Uhr wurde herzlich Abschied genommen und Br. Kr. setzte, von Segenswünschen begleitet, seine Reise fort der Heimat entgegen, während wir im Wonnegefühl zurück blieben, da wir seit den 5 Jahren, die wir in Sibirien sind, solche herrliche Tage nicht erlebt hatten. Es war dies die erste biblische Taufe im Kokschetawer Kreise. Joh. Schultz. — r.

Gemeinde Michailowka. Die Station Nikolajfeld hatte die Ehre in unserer Gemeinde, das Tauffest zu Pfingsten aufzunehmen. Sonnabend kamen schon die Wagen über den Berg hergerollt und weil unsere Gemeinde zerstreut ist, und unsere Freunde und Geschwister nicht oft zusammenkommen, so gab es recht freudige Gesichter beim Wiedersehen. Unsere Schwestern in Nikolajfeld zeigten ihren werten Gästen große Liebe durch Beherbergung und Bewirtung. Weil die Kapelle zu klein war, so diente die Scheune der Geschwister Schilling uns als Betsaal. Sonnabend abends hatten wir noch eine Betstunde, die von den Brüdern Joh. Krause nach Ps. 86 und Radekop, nach Jesaia 12. geleitet wurde.

Am Pfingstmorgen leitete Br. Maschke die Betstunde nach Psalm 34, 1—11. Dann begrüßte Br. Schilling, als Gemeindeprediger die Gäste. Der Raum füllte sich mehr und mehr. Jetzt folgte Vetter Hannes Wagner aus Neu-

danzig, der unser lieber Gast war. Er zeigte wie Jesus den Jüngern befohlen hatte zu Jerusalem zu bleiben und auf die Verheißung des Heiligen Geistes zu warten, nach Apostelg. 2, 4—12. Sodann ließ Br. Schilling das Lied Nr. 126 singen und hielt die Festrede nach Ev. Joh. 14, 26. Er sprach über den **H. Geist** und zeigte uns den **Wert, das Amt** und **das Ziel** desselben, nämlich: Sünder selig zu machen. Zum Schluß sangen wir noch Glst. 125. Eine Stunde herrlicher Segnung war vorübergeeilt und ich durfte nun den Heraustretenden Traktate verteilen und zählte dabei die Zuhörer. 150 bis 160 hatten wir vormittags. Nachdem wir noch die Prüfung der Neubekehrten vollendet hatten, durften unsere l. Schwestern uns mit ihren Gaben dienen. Um $^1/_2$2 Uhr war es bestimmt am Wasser zu sein, aber viel früher waren schon alle da. Br. Martins (Ufa), der auch unter uns weilte, hielt eine gesegnete Taufrede. Br. Schilling stieg sodann ins Wasser mit 10 teuererkauften Seelen und taufte sie auf das Bekenntnis ihres Glaubens. Einer Seele durften wir durch Wiederaufnahme die Hand der Gemeinschaft reichen. Am Wasser belief sich die Zahl der Zuhörer auf 400. Wir flehen, Herr, segne das Gehörte und Geschehene! Hierauf wurde den Schwestern Zeit gegeben ihre Gäste mit Kaffee aufzunehmen; dann gings zur Aufnahme und Begrüßung. Herzlich und ernst ermahnte Br. Schilling die Neugetauften nach Ps. 37, 34—40: fromm zu bleiben und sich recht zu **halten,** denn solchen solls zuletzt wohlgehen. Eine besondere Segensstunde war dieses für unsere Predigerfamilie, weil ihr ältester Sohn mit seiner Frau unter den Neugetauften war. Aus Glst. 442. wurde noch gesungen, dann las Br. Schilling 1. Kor. 11, 23—30 und wir feierten noch das Mahl des Herrn. Damit war der erste Tag der Pfingsten erfüllet. Unsere Bitte ist: O Herr, segne alles was geschah und laß es seinen Zweck erreichen und gib mehr solcher Stunden deinen Kindern! Für die Martadienste unserer Schwestern in Nikolajfeld, sagen wir hiermit unseren freundlichsten Dank.

Im Auftrage Adam Georg. — .r

Marynin — Radawtschik. Am 12. Juni feierte die Sonntagschule im Marynin ihr alljähriges Kinderfest. Die Kinder strömten von nah und fern in den Garten der Geschwister Albrecht, wo das Kinderfest stattfinden sollte und warteten mit Sehnsucht auf die l. Onkels und Tanten, die ihnen an dem Tage in ganz besonderer Weise etwas Schönes und Fröhliches bringen sollten.

Unser lieber Onkel und zukünftiger Prediger, Br. G. Henke, begann das Kinderfest mit dem Liede aus Singvöglein „O kommt fröhlich singt." Dann wurde die Sonntagschullektion Math. 15, ganz kurz durchgenommen. Nachdem begann erst recht das Kinderfest. Die l. Onkels und Tanten dachten auch an die leiblichen Erfrischungen und und brachten den Kindern bald den schönen Kuchen und den süßen Kaffee, der ihnen natürlich sehr gut schmeckte. Nachdem sie sich erquickt hatten, ging das Spielen los. — Die Knaben und Mädchen spielten so gemütlich, daß auch die Alten mit dem Psalmisten einstimmten: „Und du wieder jung wirst wie ein Adler." Auch die schönen Gedichte, die die Kinder fleißig gelernt hatten, wurden dann aufgesagt. Die Radawtschiker Sänger erfreuten uns ebenfalls mit ihren schönen Liedern.

Somit verging die Zeit sehr schnell und ehe wir's uns versahen, war die Uhr 7 und wir eilten zum Schluß, den Br. Gutsche leitete.

Im Auftrage Max Challier. —k.

Einige Brocken. „Gehet hin, esset das Fette, und trinket das Süße, und sendet auch denen Teile, die nichts für sich bereitet haben!" Nehem. 8, 10.

Diesen Worten möchten wir gerne nachkommen, indem wir in aller Kürze unseren l. Hausfreundlesern mitteilen von unseren Erlebnissen in jüngster Zeit. Vor kurzem ergingen die Rufe in unseren Kreisen: „Auf zur Konferenz nach Gnadenfeld!" Die bestimmte Zeit für die Gemeindekonferenz in Gnadenfeld kam, und zwar am 9. Mai. Die herzlichen Gutenmorgengrüße klangen wie ein Echo durch Höfe und Gassen, und allen Gesichtern konnte mans ablesen: „Frisch und fröhlich ziehn als munt're Pilger wirkend für den Meister wir dahin . . !" Hauptsächlich erfreuten uns die lieben Brüder K. Füllbrandt und Pawlow aus Odessa mit ihrem werten Besuch, bei welcher Gelegenheit sie uns nebst Br. Rempel herrliche vom Hl. Geiste gesalbte unvergeßliche Predigtdienste leisteten. Auch taten die l. Sängerchöre von Friedenfeld, Kleefeld und Neufreudental ihr möglichstes zur Verherrlichung Gottes, wie auch der doppelte Posaunenchor von Kleefeld und Friedenfeld. Der Abschied war nicht so fröhlich und begeistert als die Begrüßungen, sondern im Stillen, unter Tränen sich einander zurufend ein herzlich „Lebewohl, auf Wiedersehn!"

Doch auch solche Stunden waren uns zum Segen, denn wir durften uns sagen: „Dorten am kristallnen Meer gibts kein Scheiden mehr."

Am nächsten Sonnabend den 15. Mai, begann unsere Reise gleich nach Tarutino (Bessarabien). Obwohl wir von unseren Sangesübungen erschöpft und müde, kaum eine Stunde Schlafruhe genossen, fuhren wir doch singend zur Bahn, etwa 35 Werst. Auf der Bahn fuhr es sich so gut wie noch nie, denn obwohl wir, wie oben erwähnt, Müdigkeit fühlten, vergaßen wir sie und bewiesen unsere Freude am Gesang, indem wir den verschiedenen hörbegierigen Passagieren viel deutsche und russische Lieder vorsangen.

Die l. Brüder Joseph Rotorjuk und Joh. Rempel, unsere Reisegefährten, benutzten aufs fleißigste jede Gelegenheit mit den hörbegierigen Passagieren herzlich zu sprechen von der uns offenbarten Liebe Gottes in Christo.

In Tarutino angekommen, kaum den Staub von Kleid und Gesicht entfernt, brachte Br. Eisemann vom Pristav den dringendsten Befehl, daß Br. Rotorjuk sofort zu ihm kommen solle.

Dort wurden seine Papiere untersucht und dann wurde er höflichst eingeladen zur Unterredung mit 4 Pfaffen und einem Missionar. Erstere waren so voll Redebegierde, daß sie niemanden zu Worte kommen ließen; darüber erklärte sich Br. Rotorjuk weg zu gehen, und ging.

Dann genossen wir bei den l. Geschw. Eisemann, Schultz und Scherrüble sanfte Nachtruhe. Am Sonnabend den 15. morgens scharten wir uns im Hause des Herrn zur Gemeindeberatung. Br. Müller-Neuburg eröffnete die Sitzung mit Ps. 102, 14—15, indem er erinnerte an den Ernst der Jetztzeit, und an den Wunsch der Knechte des Herrn, daß die Kinder Gottes als die lebendigen Steine durch gut zugerichteten Kalk der Liebe untrennbar verbunden würden u. s. w. Sodann begann die Gemeindebratung unter dem Vorsitz des Br. Eisemann, Ortsprediger. Obwohl manches Traurige erörtert wurde, so wurde auch manches Löbliche und Gute offenbart und beschlossen, von welchem mir hauptsächlich wichtig ist, 1. daß die Mitglieder, die nichts für den Gemeindehaushalt geben, nicht mehr gelitten werden sollen, 2. daß das Interesse für Hausfreund und Traktatsache gefördert werden soll. Der Herr segne die Beschlüsse!

Als am Sonnabendabend eine große Versammlung beisammen war in der Kapelle, Deutsche und nicht wenig Russen, auch russ. Geistliche sah man durch die Glastür spähen, wurde Br. Rotorjuk vom Ortsprediger aufgefordert mit Gotteswort zu dienen. Er sprach sich sehr klar aus

über Nikodemus hohe Gelehrsamkeit, und dabei doch unwissend, um selig zu werden. Darauf folgte Br. Rempel mit 1. Kor. 10, 1—7, indem er die Vielzahl der Ausgezogenen durch Mose von Aegypten betonte, und die dabei dennoch nicht alle zur Ruhe kamen, wegen Unglaube, Ungehorsam, Empörung gegen und wider Gottes Willen, durch selbsterdachte Selbstgerechtigkeit. Am Sonntagmorgen um 7 Uhr gingen und fuhren wir hinaus ans Wasser, um dort des Herrn Wille und Befehl an einer Jungfrau in der Taufe zu vollziehen. Ich dachte mir, das sieht so ärmlich aus, mit einer Seele zur Taufe zu gehn, — aber ich, und vielleicht mehrere mit mir, wurden gänzlich zuschanden. Denn Br. Müller hielt eine sehr klare Taufrede über die Vorgänge bei der Taufe des Kämmerers vom Mohrenlande. Darauf vollzog Br. Eisemann die Taufhandlung. Währenddessen sang der Gesamtchor ein Lied, und dann erklärte Br. Rempel den verschiedenen Zuschauern in russischer Sprache durch praktische Beispiele die Notwendigkeit und Bedeutung der biblischen Taufe.

Froh wie der Kämmerer zogen wir wieder zurück ins Haus des Herrn. Die Gebetstunde wurde eröffnet vom Schreiber dieses mit Röm. 11, 33 und 12, 5. Danach folgte die Festpredigt von Br. Rempel über 2. Kön. 10, 15: „Ist dein Herz richtig wie mein Herz mit deinem Herzen?“ Scheinbar waren viele in sich beschäftigt mit Prüfen der Herzensstimmungen. Nachmittag kam die Sonntagschule zu ihrem Rechte. Die l. Lehrer zogen sich aus Bescheidenheit zurück in die Schülerbänke und ließen den Gästen Zeit und Raum tätig zu sein.

Dann hielt Br. Müller die Einführungsrede über 2. Chron. 31, 1, indem er das Abbrechen der Götzenaltäre praktisch schildernd erklärte, als da sind: „Wollust, Hoffart, Eigenliebe, Selbstsucht, Eigenwille, Menschenfurcht u. s. w. An die Predigt schloß sich dann gleich die Feier des hl. Abendmahles an, wo uns neue Segnungen zuströmten. Am Abend kamen wieder die beiden Brüder Rotorjuk und Rempel zum Wort. Ersterer ermahnte dringend, und erklärte die unbedingte Notwendigkeit des Bleibens der Rebe am Weinstock. Zweiter über Jerem. 8, 14: „Wo werden wir dann wohnen?“ Dieses galt als Schluß, und man konnte bei vielen bemerken, daß die Worte „Wo werden wir dann wohnen“ tiefen Eindruck gemacht. Zum Schluß stiegen noch herzliche Dankgebete empor, nebst Abschiedsliedern in deutscher und russ. Sprache zugleich.

Dann, nach herzlichen Händedrücken begann gleich um 11 Uhr nachts unsere Rückreise zur Bahn, und per Bahn bis Bender. Dort bekamen unsere l. Br. R. u. R., dieweil sie so sehr fleißig sind, wiederum Arbeit unter den russ. Geschwistern. Der Herr hat uns viel Freude erleben lassen. Er wolle fortfahren zu segnen! Halleluja!

Zurückschauend auf alles Erlebte grüßt mit dankbarem Herzen für alle genossene Liebe im Auftrag euer geringster Bruder in Christo Alexander Schulz. —t.

Bericht über die Einweihung des Bethauses zu Neuburg. Auf Wunsch einiger Geschwister, besonders aber der Stimme meines Herrn nicht länger zu widerstreben, fühle ich mich veranlaßt, dem l. Hausfreund einen kleinen Bericht über die Kapelleneinweihung in Neuburg zukommen zu lassen. Schon längst hieß es: zu Pfingsten gehts nach Neuburg. Endlich kam der langersehnte Tag heran. Am 5. Juni holten uns Landfuhren ab. Eine Lust war es, durch die wogenden, von Gott so reich gesegneten Getreidefelder, zu fahren, und wohl manches Dankgebet stieg während der frohen Fahrt zum Geber aller guten Gaben in der Stille empor. Um 8 Uhr langten wir an unseren Bestimmungsort an. Nachdem wir uns vom Staub gereinigt und leiblich erfrischt hatten, ging es in die Versammlung, wofür ein großes Zelt an den neuen Betsaal angebaut war. Von Ferne hörten wir schon die Klänge eines Posaunenchors. Mit gemeinschaftlichem Gesang und Gebet wurde die Andacht eröffnet, welche Br. Füllbrandt leitete. Viele Gebete stiegen zu Gott empor um reichen Segen für den kommenden Tag. Am andern Morgen um 7 Uhr gabs gemeinschaftliches Frühstück, für welchen Zweck 4 Räume beieinander, besonders zum Essen, hergerichtet waren; denn es wurden ca. 500 Menschen gespeist, nur auswärtige Gäste, die von nah und fern zusammengeströmt waren; denn manche waren über 120 Werst weit herbeigeeilt. (Wohin die Liebe treibt, ist kein Weg zu weit!) Nachdem alle gespeist hatten, gings nach der neuen Kapelle. Hier wurden wir wieder mit Posaunenmusik empfangen. Endlich um halb neun Uhr wurde die Kapelle geöffnet, in welcher ca. 300 Menschen Raum fanden; die Uebrigen mußten im angebauten Zelt fürlieb nehmen. Der Saal war innen mit Blumen und Kränzen geschmückt. Auf einer Erhöhung neben der Kanzel wurden nebst dem Odessaer Sängerchor noch 2 Chöre plaziert, der eine aus Großliebental, der andere aus Kleefeld. Br. Müller, Ortsprediger, eröffnete die Festversammlung mit Gesang und Gebet; ihm schlossen sich viele Bitt- und Dankgebete an. Die Gäste wurden im Namen des Herrn und der Gemeinde herzlich willkommen geheißen. Ein Bruder dort am Ort trug ein ergreifendes Gedicht vor, dessen Inhalt die Freuden der Gemeinde, die reichen Segnungen des großen Gottes, aber auch die vielen Verfolgungen vonseiten der Feinde viele Jahre hindurch schilderte, und wie nun endlich doch der Herr mit mächtigem Arm seinen Kindern zum Siege verhalf. Br. Füllbrandt leitete die Festpredigt, unterbrochen durch passende Chorgesänge. Nach der Predigt wurde noch ein sehr schönes, dem Zweck entsprechendes Gedicht vorgetragen von einer Odessaer Schwester. Auf diese Weise wurde auch dies Haus dem Herrn geweiht. Um halb zwölf Uhr gings zum gemeinschaftlichen Mittagsmahl, bei welcher Gelegenheit man mit vielen teuren Kindern Gottes herzliche Grüße austauschte. Um 2 Uhr war Sonntagschule, wozu sich Alt und Jung einfand. Um 4 Uhr versammelten wir uns wieder. Diesmal hörten wir eine recht zu Herzen gehende Ansprache von Br. Koschinsky, der dann abwechselnd Chorgesänge folgten. Hieran schloß sich die so seltene Feier des 25-jährigen Amtsjubiläums des l. Br. Müller. Er und seine liebe Gattin mußten auf der Plattform Platz nehmen. Br. Füllbrandt hielt eine dementsprechende Ansprache, worin er die Licht und Schattenseiten des Prediger-Berufs schilderte, die Liebe, Geduld und Treue des teuren Bruders hervor zu heben suchte; vor allem aber die Liebe und Gnade unseres himmlischen Meisters pries, aus dessen Gnadenfülle auch der liebe Jubilar mit seiner Gehilfin stets neue Kraft und Hilfe nehmen durfte. Ein hierzu passendes Gedicht wurde von derselben Schwester vorgetragen, dessen Hauptinhalt wieder die nie erschöpfende Gnadenfülle unseres Heilandes rühmte. In kindlich demütigem Gebet pries der Jubilar den Herrn für alle Güte und gnädigen Beistand in den 25 Jahren. Nachdem nun unsere Seelen an diesem Tage so mannigfachen Segen genossen hatten, begaben wir uns wieder nach den Speisesälen, um die Bedürfnisse des Magens zu stillen. Nicht sehr angenehm wurden wir durch einen tüchtigen Regen überrascht, ein großer Segen für die ringsum lechzende Natur, doch unangenehm für manche Füße. — Sobald der Regen nachgelassen, vereinigten sich die Chöre zum Gesang im Hofe, worin ein jeder suchte das Beste zu leisten. Mit Lichtanzünden war noch einmal Versammlung; hier fand das Fest seinen Höhepunkt. Spät gingen wir reich gesegnet auseinander mit dem Bewußtsein: dies war ein Tag in den Vorhöfen unseres großen Gottes. Am 2. Feiertag machten wir Fortsetzung, doch fand an diesem Tage eine außergewöhnliche Abwechslung statt. Nämlich die Schwestern am Ort hatten fleißig allerlei Handarbeiten angefertigt, die nun

zum Besten des Bethauses verkauft wurden, wodurch 385 Rbl. erzielt wurden. Nun wechselten Ansprachen, Gesang und Musik miteinander ab, bis endlich um 12 Uhr mittags dieses vom Herrn so reich gesegnete Fest seinen Abschluß fand. Nach gemeinschaftlichem Mittagsmahl und herzlichem Abschied unter einander, eilte ein jeder wieder seinem Heim zu. Auch unser warteten Fuhren, die uns wohlbehalten nach Odessa brachten.

Für alles dem Herrn die Ehre und Anbetung! Unser Flehen ist, möge der Herr den in diesen Tagen so reichlich ausgestreuten Samen segnen, daß er reiche Frucht tragen möchte, ja, daß noch viele fragen möchten, auch dort am Ort, was soll ich tun, daß ich selig werde?

Den lieben Geschwistern und Freunden in Neuburg aber für alle Liebe und Mühe, die sie mit uns hatten einen herzlichen Dank und ein Vergelt's Gott!

E. L. —t.

Etwas vom Süden. Wenn der Herr segnet, gibt's neue Freuden in der Gemeinde Neufreudental. Und so war es am 9. und 10. Mai d. J., denn der Herr gab Gnade, daß wir unsere Gemeindekonferenz an den genannten Tagen in Neugewähr abhalten konnten. Viele Geschwister von allen Stationen der Gemeinde waren herbei geeilt, was das rege Interesse der Glieder an der Sache des Herrn bekundete. Zu besonderer Freude gereichte es uns, daß wir auch mehrere Gäste aus den Nachbargemeinden bewillkommnen durften, die unserer Einladung gefolgt waren. Unter diesen wollen wir besonders die lieben Brüder: Füllbrandt, Pawlow, Rempel und Lutz nennen, die uns mit Gottes Wort in Kraft und heiliger Begeisterung dienten. Hatte der lebensfrohe Wonnemonat Mai durch den schönen Ruhetag die Saiten unserer Herzen recht hochgestimmt, so konnten die Harfen an den Weiden nicht mehr schweigen, als der l. Br. C. Füllbrandt nach der großen und segensreichen Morgenversammlung um 2 Uhr nachm. vor einer aus ca. 1000 Personen bestehenden Menschenmenge nochmals eine lehrreiche Taufpredigt hielt, und der Unterzeichnete an 23 an Jesum gläubiggewordenen Seelen den Befehl des Herrn in der Taufe vollziehen durfte. Das waren gewiß Festesfreuden! Dem Herrn allein die Ehre! Nach der Taufe folgte die Schar in das Bethaus, wo die Neugetauften in der Gemeinde begrüßt und das Mahl des Herrn gefeiert wurde. Auch hier hatten wir die Freude, den lieben Br. Füllbrandt zu hören. Am Sonntag abend dienten uns am Worte der l. Br. Pawlow—Odessa, und J. Rempel—Taurien, in deutscher und russ. Sprache. Am Montag d. 10. Mai trat die Gemeinde zur geschäftlichen Beratung zusammen. Auch hier muß man es sagen, daß, obgleich man viel mit den Rechnungen zu tun hatte, bewahrte die Konferenz doch einen erbaulichen Charakter; denn durch die trockenen Zahlen erblickten wir die blitzenden Strahlen des frohen Missionsgeistes und der Opferwilligkeit der meisten Geschwister, während eine nicht kleine Zahl den Segen des Gebens noch nicht kennen gelernt haben, und wir es aufs tiefste bedauern. Ach, würden doch alle Kinder Gottes ihrer heiligen Pflichten sich bewußt, so werden die Bollwerke des Satans nicht lange standhalten können und wir alle würden helfen das Kommen unseres geliebten Herrn zu beschleunigen.

Zu dem Erbaulichen gehört auch die Anstellung des l. Br. Johannes Rempel als Reiseprediger für die Russen, aber auch für die Deutschen, weil er beider Sprachen mächtig ist. Da nun der l. Br. sein Hauptarbeitsfeld unter den Landeskindern haben wird, so war es lieblich anzusehen, wie der l. Br. Pawlow, als Vorsitzender des russischen Missions-Komitees und des russischen Bundes überhaupt, dem jungen Kollegen aufs wärmste gratulierte. Der Herr möge ihn wie auch den l. Br. Rotorjuk segnen, und auch Sein Werk unter den Deutschen noch lebendiger machen! Denn wenn der Herr segnet, so gibt's wieder neue Freuden in der Gemeinde Neufreudental.

Mit herzlichem Missionsgruß G. Wäljas.
—t.

Dies und Das.

Unionskasse.

Öfter erinnerte ich und bat um Gaben für benannte Kasse, aber es ging nicht genug ein, den lieben Brüdern und Gemeinden das Versprochene senden zu können. Wie Moses dem Herrn die Stiftshütte bauen ließ, brachte das Volk mehr Gaben und Opfer als man brauchte, daß Moses ausrufen lassen mußte: „Niemand tue mehr zur Hebe des Heiligtums," dann erst hörte das Volk auf, Gaben zu bringen. 2. Mose 36. Das Volk brachte alle Morgen Gaben. Sie brachten mehr als not war. Gern will ich im „Hausfreund" ausrufen lassen, wann die Kasse in ähnlicher Lage ist. Jetzt lasse ich noch im „Hausfreund" ausrufen: „Bringet mehr Gaben zum Werke des Herrn!"

Notleidende in Sibirien.

Vierhundert Rubel konnte ich dem lieben Bruder M. Krüger zur Verteilung an Notleidende senden und einhundert Rubel für benannten Zweck dem lieben Bruder J. Littau. Die Kasse ist leer und Not ist noch nicht zu Ende. Bitte alle Gaben an meine Adresse zu senden, dann weiß man, wer Geld bekommen und wer noch nicht erhalten hat. Diese Ordnung geschah bisher nur teilweise. Berichte von dort sagen, daß die Ernte an vielen Orten schwach ausfallen wird. Wo die Not ist, seien die Leute sehr abgemagert und ehe der Abend kommt, versage ihnen vor Schwäche das Augenlicht. Herzlichen Dank für die erhaltenen Gaben und bitte um mehr Teilnahme.

Mission in Sibirien.

Im Gemeindefelde, das sich Omsk und Umgegend nennt, taufte der liebe Bruder M. Krüger aus der Gemeinde Hofnungstal jüngst achtundzwanzig Gläubige in Jesu Tod. Die Gemeinde zählt somit über einhundertvierzig Glieder. In Omsk haben wir für das Werk ein Eigentum, wenn auch noch nicht schuldenfrei. Wir brauchen das Eigentum in Omsk dringend, weil die Stadt für jene Gegend der Mittelpunkt ist und es soll wieder ein Arbeiter dort stationiert werden. Der liebe Br. H. Klempel ging nach Amerika. Wer erkennt es als seine Aufgabe vom Herrn, die Arbeit dort aufzunehmen? Bitte um Meldung! An anderen entfernteren Orten sind auch Gläubige, die rufen um getauft zu werden; sie sind aber zu schwach, das Reisegeld zu erschwingen. Bitte auch mehr Gaben für diese Mission.

An die Glieder und Ehrenglieder des Wittwen-Unterstützungs Vereins.

Jüngst verewigte der liebe Br. Challier in Zyrardow, der Glied des Vereins war. Weil der liebe Bruder schon längere Zeit leidend, auch bejahrt war, bekam er bei Lebzeiten bereits die Hälfte Guthaben; somit bitte ich die Teilnehmer um je fünf Rubel, die andere Hälfte für die Wittwe. Die noch mit der ersten Hälfte rückständig sind, mahne ich wieder per Postkarte, damit keine Unklarheit sei. Nur wer zahlt, behält das Mit- und Ehrengliedsrecht.

Ferner: Der liebe Bruder P. Kaups in Kertel, Dago, ist Glied, aber schon längere Zeit leidend. Er war Vorkämpfer auf der Insel Dago, hat viel gearbeitet, wenig Gehalt gehabt und arbeitet noch fleißig, wie er kann. Trotzdem seine Familie einhundertzwanzig Finger zählt, ist das Einkommen doch zu klein, damit alle Glieder der Familie dürftig versorgt werden können, weil viele Finger zum Verdienen noch zu schwach sind. Dringend bitte ich für diesen Bruder um die Hälfte Beitrag, je fünf Rubel, oder wer der lieben Familie eine besondere Gabe zukommen lassen will. Also bitte ich jedes Glied und Ehrenglied des Vereines um zehn Rubel an meine Adresse.

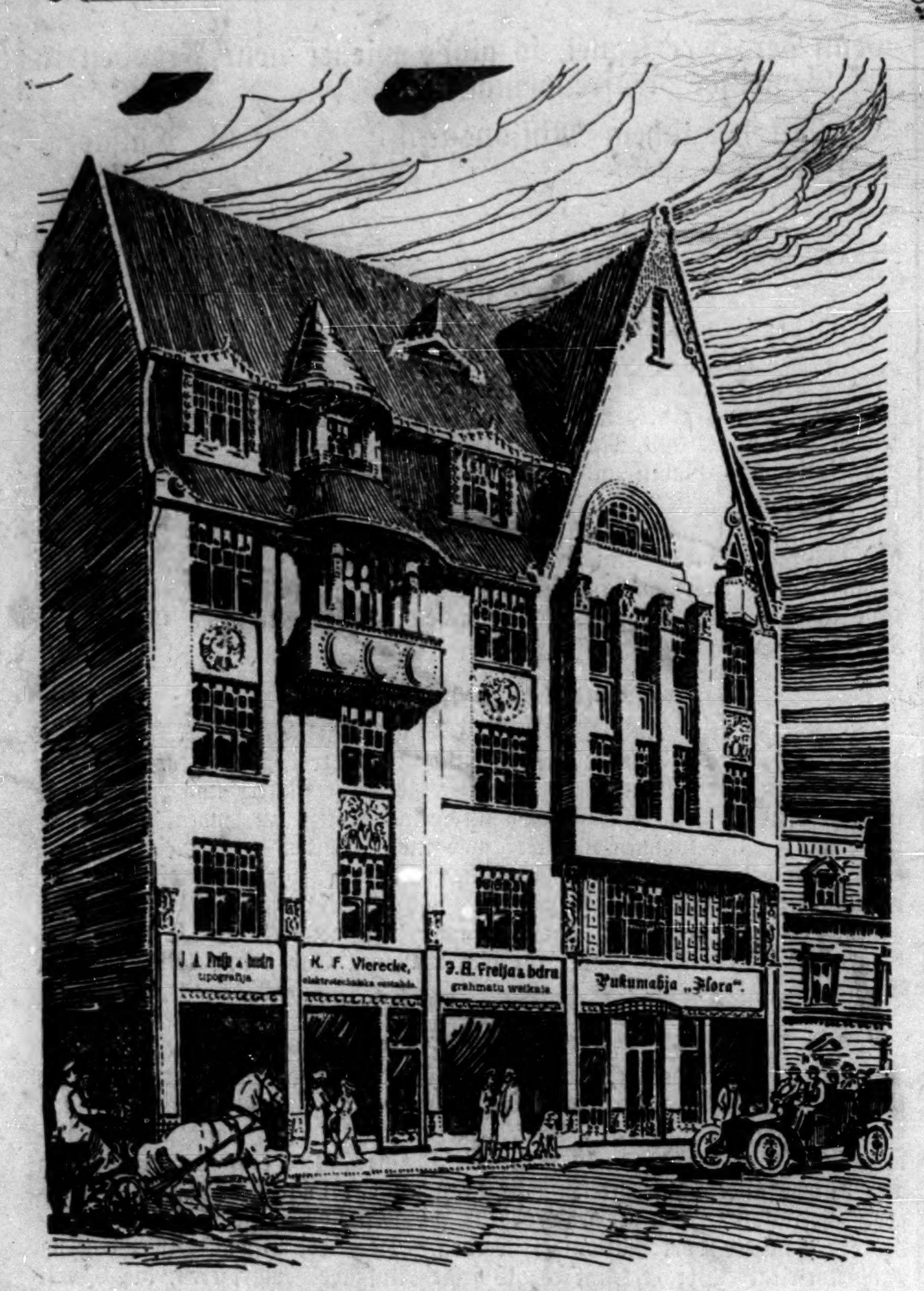
Hausfreundsache.

Ich fand den „Hausfreund", wie ich seine Gelder einzusammeln beauftragt wurde, sehr verschuldet. Je mehr er getadelt wird, je weniger kommt er zu Kräften, um seine Schulden zu zahlen. Er verdient doch auch Lob, besucht jede Woche seine Abnehmer und bringt ihnen manches Gute. Er möchte auch gern gerecht werden und zur Zeit die Herstellungs- und Versendungskosten zahlen. Trotz vieler Mahnungen im Blatte, sind noch viele Abnehmer mit der Zahlung rückständig. Hier hilft nur Zahlung der rückständigen und Zahlung der laufenden Gelder; dann voraus zahlen und viele neue Bestellungen machen.

Gleichzeitig bitte um Einsendung der rückständigen Gelder für die Unionsprotokolle und Statistik.

Für alle oben benannten Zweige sind die Gelder zu senden an Unionskassierer

S. Lehmann Riga, Fellinerstr. 5.



Unsere Geschäftsstelle

befindet sich von nun ab in unserem neuen Hause an der **Alexander Strasse Nr. 13.** Zugleich mit dieser Anzeige müssen wir am Entschuldigung bitten für die Verzögerung der Sendung dieser „Hausfreund“-Nummer. Das Versetzen der Buchdruckerei und der Buchhandlung hat 2 Wochen in Anspruch genommen und sind wir mit vieler Mühe nur eben jetzt so weit, daß wir das Notwendigste arbeiten können. Es werden noch etliche Tage vergehen, bis wir alles in Ordnung haben und Arbeiten und Korespodenz prompt ausfüllen werden.

I. A. Frey u. Co.,



Umschau.

Riga. — Der Bericht der Fabrikinspektoren für das Jahr 1909 ist erschienen und bringt folgende offizielle Daten über die Arbeiterbewegung des verflossenen Jahres in Rußland: Es fanden in dem genannten Jahre 340 Streiks statt, an denen 64,166 Personen teilnahmen. Seit 1905, wo die Streikbewegung ihren Höhepunkt erreichte, äußert sich die Arbeiterbewegung in folgenden Ziffern: 1905 — 13,995 Streiks mit einer Beteiligung von 2,[illegible]63,173 Personen; 1906 — 6114 Streiks, 1,108,406 Teilnehmer; 1907 — 3573 Streiks, 740,074 Teilnehmer; 1908 — 892 Streiks, 176,101 Teilnehmer; 1909 — 340 Streiks, 64,166 Teilnehmer.

Odessa. Im Hinblick auf die in der Presse verbreiteten Gerüchte über Schliessung der Ausstellung infolge der Cholera und der Pest, erklärt das Komitee der Industrie- und landwirtschaftlichen Ausstellung, daß letztere vom Publikum stark besucht werde. Zu Anfang August erwartet man 500,000 Besucher. In diesen Tagen werden die Abteilungen für Geflügel- und Tierzucht eröffnet und seltene Exemplare des im Süden bekannten zoologischen Gartens von Falzfein ausgestellt werden. Die Abteilung für Hornvieh und Schafe wird am 15. August, die für Feldwirtschaft am 25. August, die für Geflügel am 5. September eröffnet werden.

Brüssel, 2. August. Der Brand der Ausstellung ist endgültig gelöscht. Wie sich herausstellt, ist sicher, daß der Verlust allein an zerstörtem Gut mindestens 70 Millionen Franks betragen dürfte. Die Ausstellung wurde auf Verfügung des Gerichts geschlossen.

Paris, 1. August. Heute vormittag stieß bei der Station Sanjon, neun Kilometer vor Royan, ein Güterzug mit einem Personenzug zusammen. Nach den letzten Meldungen wurden dreiundsechzig Personen, meist Kinder, getötet und fünfzig schwer verletzt. Die beiden ersten Waggons eines von Bordeaux nach dem Seebade Royan abgehenden Vergnügungszuges waren vollgepfropft mit den Zöglingen eines Mädcheninstituts. Die Kinder hatten eben ein neues Reiselied angestimmt, als mit einem großen Krach die Lokomotive mit dem letzten Wagen eines nicht rechtzeitig aus dem Gleise entfernten Güterzuges zusammenstieß. Die Lokomotive riß bei dem Sturz in den Graben die beiden vier folgenden Waggons mit sich. Die unverletzt gebliebenen Passagiere der anderen Wagen wurden Zeugen furchtbarer Szenen. Aus einem Wust verstümmelter Leichenteile wurden die noch lebenden Personen mühsam hervorgezogen. Die Rekognoszierung der Leichen bot ungeheure Schwierigkeiten. Die Kinder waren meist leicht gekleidet. Die Gesichter waren fast ausnahmlos unkenntlich geworden.

Konferenzeinladung.

Am 8. September d. J. findet in Pabianize die diesjährige Jünglingskonferenz des Lodzer Kreises statt.

Es werden alle Jünglinge und Männer herzlich eingeladen. Der Tag der Konferenz fällt auf den Donnerstag und ist ein katolischer Feiertag, somit erwarten wir eine große Anzahl von Konferenzbesuchern.

Begonnen wird um 9 Uhr vorm. mit einer Gebetsstunde. Am Vormittag wird Erbauliches geboten nämlich: Freie Reden und Referate, verbunden mit Gesangvorträgen.

Alle Jünglinge, die einem Verein angehören, werden als Abgeordnete betrachtet, sowie die Prediger und Diakonen der Gemeinden.

Ferner wird gebeten, daß jeder Verein, sowie jeder Kreispfleger, am Tage der Konferenz einen Bericht erstatten möchte.

Alle Berichte oder sonstige Anträge sind zu richten an R. Christmann, Zgierz.

Bitte, kommt alle und vergeßt nicht für die Konferenz zu beten.

Willy Lübeck, Schriftführer.

Bekanntmachung.

Der verstorbene Prediger Oskar Truderung hat während seiner Lebenszeit verschiedene Bücher verborgt, von denen man keine Spur weiß. Die werten Leser, die solches Buch besitzen, werden gebeten sich zu melden. Ferner ist bekanntzugeben, das drei Jahrgänge des polnischen Blätchens „Drogowskaz“ in vielen Exemplaren und mehrere Exemplare „Baptyszi“ zu verkaufen sind. Ohne Porto werden die Schriften für folgende Preise abgegeben: Drogowskaz je ein Exemplar 1 Kop., gebunden ein Jahrgang 30 K., Baptyszi je ein Exemplar 12 K.

Alle Bestellungen sind zu richten an Frau Truderung, per Adr. K. Witt, Zyrardow, Gouv. Warschau.

Briefkasten.

Für die Unionskasse erhalten: Durch Br. Engbusk 10.—, Gem. Ryppin 25.—, Gem. Wolosowo 3.—, St.: Moglnize 8.35, Krobonosch 4.90, Josephin 3.10, Dubetschuro 4.30, Bukow 1.15; Br. R. Pelzer 1.—, A. Reichert 1.—, K. Dratt 1.—; **Für Statistik** erhalten: Br. F. Brauer 12.50, A. Knoff 2.42, O. Lenz 1.40, S. Lehmann 2.—; **Für Unions-Protokolle** erhalten: Br. H. Pilz —.75, H. Truderung 2.25, A. Spingath —.75, B. Schlosser —.59, M. Rottmann 1.50, O. Lenz 2.25, J. Eisemann 2.25, K. Lach 1.05, A. Herb 1.50, A. Hirsch 1.50, S. Lehmann 2.—, F. Brauer 5.—, A. Knoff 2.18; **Für Notleidende in Sibirien** erhalten: Br. G. Deckert 5.—, St. Trochrad, durch Br. J. Müller 5.50, St. Neudorf 3.—, St. Neuburg 10.—, Br. F. Sutter 1.50, Gem. Colfax, durch Br. B. Mohr 47.50; **Für Sibirien-Mission** erhalten: Schw. L. Grabau 3.—, Schw. Saseke 10.—, Br. Ph. Neher 25.—, Gem. Kondrajetz 12.50, Br. Richter 5.—; **Für Hausfreund und Lieblinge** erhalten: Br. G. Marks 2.50, A. Georg 8.—, J. Eisemann 20.—, F. Busch 2.50, F. Wagner 14.—, J. Lorenz 2.50, J. Krüger 5.70, H. Mann 5.—, K. Hartwig 2.50, G. Karch 6.25, J. Hetterle 33.75, Land 4.—, Treyer 13.50, Lichnok 16.90, K. Jesses 1.30, J. Sirneek 2.50, A. Eisenmann 25.—, H. Lichnok 2.80, J. Marquardt 14.05, Baron W. Ürküll 2.50, St. Steingut 23.50, A. Stoltenhoff 50.—, A. Horak, für Annoncen 53.60, Jakubowitsch, für Annonc. 10.—, Herndt, für Annonc. 5.—.

Herzlichen Dank und bitte für alle Zweige und fernere Teilnahme.

Unionskassierer S. Lehmann,
Riga, Fellinerstr. 5.

Redakteur und Herausgeber: Johann Inke. Gedruckt in der Buchdruckerei J. A. Frey und Co., Riga, Alexanderstr. 13.